

Heute, am Sonntag, den 20. Tag des Eismonats 2013 findet im Saal der Marienkirche in Bern die letzte Hauptversammlung des Appenzellervereins Bern statt. Wie im Vorfeld berichtet soll dieser «letzte Gang» der Startschuss für etwas Neues, Umfassenderes sein. Wie Phönix aus der Asche soll «Es» in neuer Form und neuem Glanz aus dem herbeibeschworenen Nichts wieder auferstehen.

Aber alles der Reihe nach:

Beim Eintritt in den Saal fällt auf, dass für die Grösse des Vereins relativ wenige Tische vorbereitet wurden. Der Zahl der Anmeldungen nach zu schliessen, werden nicht viele Mitglieder den Weg ins Breitenrainquartier finden (wollen/können). Die zuständigen Vorstandsmitglieder haben die Tische mit viel Geschmack und Liebe zum Detail geschmückt. In der Küche herrscht schon reger Betrieb, was darauf schliessen lässt, dass auch bei der Dernière für das leibliche Wohl der Anwesenden gesorgt ist. Die beiden gestrengen Bären auf den Kantonsfahnen links und rechts des Vorstandstisches vermitteln Heimatgefühl. Etwas ungewohnt mutet die Bar an, die in der hinteren Ecke des Saales aufgebaut wurde. Worauf sollte man wohl anstossen können?

Traditionsgemäss beginnt die Hauptversammlung, zu der nebst den 16 Chörli- und 5 Vorstandsmitgliedern 26 Vereinsmitglieder und Gäste erschienen sind, mit Verspätung. Der designierte Sprecher des Vorstands (auch *Tagespräsident* genannt), Göpf Berweger, erklärt um 17 Uhr 10 den Anlass unter dem Motto «Vom Appenzeller Verein Bern in die *Neue Organisation*» offiziell für eröffnet.

Der obligate Blick auf die Mitgliederzahl zeigt schrumpfende Tendenz: Waren es Ende 2011 190 Personen, sind es Ende 2012 noch gerade mal 185. Gut 10% davon sind aktive Sängern und Sänger des Chörlis. À propos Chörli: Gemäss den Berechnungen unseres Tätschmeisters probte das Ensemble im vergangenen Jahr 28 mal und durfte gesamthaft 14 mal auftreten. Zu den Highlights gehörten nebst den vereinsinternen Anlässen die Auftritte an den Appenzeller Wochen im Restaurant Hähli Anfang Februar, in Schwarzenburg Mitte Februar, im Altersheim Grünau in Wabern Ende April, an der Hochzeit von Adrian Höhener und Rebekka Schnyder Mitte September und an der Verabschiedung von Prof. Dr. vet. Werner Zimmermann auf dem Gurten am 25. Oktober. Ein besonders gelungener Auftritt an diesem Anlass waren die tierisch-humoristischen Gesangseinlagen des Veterinärquartetts. Zudem erhielten die Mitglieder des Vereins eine Kostprobe des Könnens von Sven Dörig und Felix Neff in der Form von selber kreierten und mit viel Humor vorgetragenen Versen zum aktuellen Geschehen an der Jahresabschlussfeier. Bestens vorbereitet und getrimmt von unserer Dirigentin Dorli Lötscher und ihrem «Assistenten» Chläus Manser – herzlichen Dank Dorli und Chläus! – konnten wir uns durchaus hören und sehen lassen. Aber lassen wir jetzt mal diese 10 Prozent und wenden uns den anderen 90 zu. Die anfänglichen Ausführungen werden begleitet von der zirkulierenden Präsenzliste, die gleichzeitig auch als Anmeldung für das Nachtessen fungiert.

Akribisch und mit viel Liebe zum Detail hat Otto Kellenberger auch im vergangenen Jahr wiederum die musikalischen, kulturellen, politischen, wirtschaftlichen und sportlichen Ereignisse beider Appenzeller Halbkantone zusammengetragen. Mit seinem gewohnten Humor hat er die Anwesenden an den Früchten seiner Beobachtungen teilhaben lassen. Ottos umfassende Rundschauen über das Geschehen im Heimatkanton und über das Wirken diverser Persönlichkeiten aus der Region bildet das Herzstück aller Hauptversammlungen, lässt er uns doch für einen Moment in die Welt der Erinnerungen

eintauchen. Würde man die Daten all dieser Jahre zusammentragen, entstünde wohl ein stattliches Dokument mit hohem volkskundlich-historischem Wert.

Dann wird es prosaischer: Die Erörterung der Vereinsfinanzen darf natürlich an keiner Hauptversammlung fehlen, auch an der allerletzten nicht. Und diese offenbart eine nicht unerhebliche Vermögensschmelze. Die Hinterlassenschaft beträgt aber trotzdem noch stolze fast 9'000 Franken. Auch diverse Ehrungen müssen amtshalber noch vorgenommen werden. Dabei werden unter anderem den besonders fleissigen Sängern und Sängerinnen Fleissgläsli verteilt. Diese werden ab dem Datum der Hauptversammlung nur noch Museumswert haben, denn das Logo *Appenzeller Verein* ist ab sofort auch Geschichte.

Danach kommt das, was alle erwartet haben: die Erklärung zum «Wie weiter?»! Albert Koller erläutert den neuen Namen der Organisation: Ganz nach dem Vorbild von *Vetsuisse* oder *swissherdbook* hat man auch für unseren Verein einen Namen gesucht, der alles unter einem Dach vereinigen soll. Das Wort *Verein* darf aber nicht mehr stehen, weil das offenbar die Jugend, den potenziellen Nachwuchs, verscheucht. Wie auch immer: Die zuständige Kommission hatte die nicht ganz einfache Aufgabe, nach den strengen Vorgaben der Basis einen neuen Namen zu suchen, der die zukünftige Seins-Form (*Verein* ist ja jetzt tabu) mehr oder weniger treffend beschreibt. Geboren worden ist dabei der sinnige, in Kleinbuchstaben geschriebene Name *appenzellbern*. Nein nein, es ist kein Adjektiv, es ist tatsächlich ein Name und liest sich so, wie man auch sonst die beiden Kantonsnamen ausspricht. Und weil es kein Verein mehr sein darf, was soll es dann sein? Zum Beispiel eine Interessengemeinschaft? Warum auch nicht. Also steht dem (nicht wirklich klingenden) Akronym *IGAB* (es ist kein neues Erste-Hilfe-Konzept, sondern bedeutet schlicht und einfach *Interessengruppe Appenzell-Bern*). Sven Dörig und Felix Neff spielen in ihrem humoristischen Sketch auf die «Beerdigung des Appenzeller Vereins» an. Mit dem Begriff *Verein* müsse man rigoros aufräumen, weil die heutige Jugend nicht gut darauf anzusprechen sein soll (wie weiter oben bereits erwähnt wurde). Das ist gleich ein Steilpass für Göpf, der, nach der improvisierten Biberli-Übergabe an die Schauspieler, die Diskussion zum bereits gesetzten Namen *IGAB* eröffnet. So ist es denn nicht verwunderlich, dass sich einige Mitglieder mit der Neukreation schwer tun, denn der Name ist einerseits nicht selbsterklärend und andererseits zwecks Identifikation gewöhnungsbedürftig. Eine weitere Bemerkung ist, dass die Toggenburger zwar in den Statuten vorkommen, im Namen aber weiterhin jenseits der Schwägälp bleiben müssen. Dem Noch-Verein gehören aktuell 185 Mitglieder an. 41 Anwesende haben sich für die Namensänderung, 3 dagegen ausgesprochen. 22.2% der Mitglieder haben sich also für *IGAB* entschieden. Und was sagen die übrigen knapp 78%? Eben: Les absents ont toujours tort!

Die Namengebung war das eine, die Überarbeitung der Statuten das andere. Und auch hier hat die Kommission ganze Arbeit geleistet und kann uns einen Vorschlag unterbreiten, den wir so genehmigen sollten. Wie fast immer in solchen Situationen geht es um Details, um Wortklaubereien, um Nuancen, die die eine oder andere Person geändert sehen möchte. Später, viel später, scheinen alle zufrieden zu sein, und die Statuten werden abgesegnet.

Für das Übergangsjahr 2013 wird ein temporärer Vorstand aus dem Triumvirat Albert Koller, Christian Lauchenauer und Paul Knöpfel gebildet zusammen mit den beiden bisherigen Vorstandsmitgliedern Erika Bissegger und Marianne Koller. Als neue Revisoren werden Migg Peterer und Ruedi Haltiner gewählt, Sven Dörig stellt sich als Ersatzrevisor zur Verfügung.

Der bestehende Vorstand inklusive die drei Revisoren treten zurück um dem neuen temporären Vorstand das Feld zu überlassen. Die drei Personen, die definitiv keine Charge mehr haben werden, Annemarie Häring, Louisa Peterer und Göpf Berweger

werden von Erika Bissegger mit einem witzigen, mit viel Geist verfassten Vers gewürdigt. Auch die Dankes-Gschänkli dürfen nicht fehlen.

Alle Jahre werden Mitglieder für ihre Verdienste für den Verein oder für die langjährige Mitgliedschaft gewürdigt und mit der Ehrennadel ausgestattet. Und weil es jeweils entsprechend viele braucht, wurde eine stattliche Anzahl in die Reserve genommen. Göpf muss nun seinen Nadelbestand loswerden und verschachert sie an alle möglichen Personen im Verein, die sich irgendwie verdient gemacht haben. Sogar diejenigen, die bereits im Besitz einer Nadel sind, werden ermutigt, sich doch noch mit einer zweiten zu zieren.

Nach einer kleinen Pause wird im dritten Teil der Versammlung der neue Präsident, Albert Koller, mit Applaus gewählt. Albert stellt das Jahresprogramm vor und damit auch die Festschrift, deren Inhalt zum grössten Teil aus der Feder Otto Kellenbergers stammt. Es wird überdies darauf hingewiesen, dass das Südwöoscht-Essen – oder das «Leichenmahl» (O-Ton Marlis Stark) – vom Verein gespendet wird. Der Unterhaltungsabend vom 23. März wird den Teilnehmenden ans Herz gelegt. Marianne Koller stellt das Budget für das kommende Jahr vor, das wiederum einen Verlust vorsieht. Um 19.20 Uhr schliesst Göpf Berweger die Hauptversammlung und eröffnet das Buffet. Guten Appetit!